

DAS GABRIEL KIND

AUSZUG

24. Dezember 2022 / Samstag / Wayland / 8.30 Uhr

Verspürte sie das leichte Verrutschen des Hinterrades? Hatte sich vergangene Nacht entgegen der Wetterprognose doch eine leichte Eisschicht gebildet? Kalt genug war die Nacht dafür, aber die *Springhill Road* erschien im Scheinwerferlicht ihrer Harley Davidson absolut trocken.

„Glatte Straßen?“, Conny Jameson war für den Bruchteil einer Sekunde irritiert, dann fuhr sie mit einem kurzen Kopfschütteln weiter.

Als sie nach links in die *Boston Post Road* einbog, hoffte sie, dass in rund zehn Minuten die langsam höher steigende Sonne sie zwischen den Hochhäusern Bostons begrüßen würde, sozusagen der alltägliche Morgengruß aus dem 'Morgenland', als Zeichen dafür, dass der Tag des 'Heiligabend' wenn auch kalt, so aber doch schön werden würde. Leider hatten Meteorologen Anderes vorhergesagt. Shit.

Fast jeden Morgen machte sie diese 30-minütige Fahrt von Vorort *Wayland* zu der Hauptstadt des Bundesstaates Massachusetts.

Das Haus in Wayland hatte sie von ihren Eltern bekommen, nachdem diese sich vor acht Jahren dazu entschlossen, nach Florida zu ziehen. Der Grund war der ungewöhnlich hohe Zuzug von Migranten aus islamischen Ländern. Zwar war Wayland schon lange eine Hochburg der Muslime, aber als nach der Vergrößerung des vorhandenen 'Wayland Islam Center' 2002 sich auch noch das große 'Muslim Center Boston' in der Nachbarschaft breit machte, fühlten sich die alten republikanisch geprägten Jamesons zunehmend verunsicherter in ihren alte Vorort von Boston. Nach weiteren zwölf Jahren war für sie dann Schluss und sie 'flohen', wie sie sagten, nach Fort Lauderdale.

Unvoreingenommen gegen die muslimische Religion, lebte die Tochter seitdem alleine in dem Haus an der Springhill Road mit ihrer roten Katze *Pepper*, die sie sich nach Wegzug der Eltern angeschafft hatte. Geschwister hatte sie keine.

Gerade, als sie das präsentable Muslim Center passierte, sprang im Innenbereich des gegenüberliegenden Gartenfachhandels die Beleuchtung an. Hunderte bunte Lampen im Außenumfeld leuchteten die ganze Nacht. Ab 9.00 Uhr werden jetzt noch etliche Weihnachtsbäume den Besitzer wechseln, viele davon erst auf den letzten Drücker und mit üppigen Preisnachlässen.

Warm eingepackt rührte die Harley 'Road King' Boston entgegen, rauschte vorbei an vielen mit üppigem Christschmuck überladenen Häusern und Vorgärten. Sie selbst konnte auf eine derartige Pseudo-Christlichkeits-Präsentation gut verzichten. Aus den Helm-Lautsprechern erklang auch nicht 'White Christmas', sondern die zuvor einprogrammierte Songliste der 'I'm With You'-Tour der RHCPs von 2009.

Plötzlich knackte es in Lautsprechern, die Sprechfunkanlage schien sich eingeschaltet zu haben. Sie drückte einen Knopf am Helm: „Ja, Jameson hier. Bitte kommen!“

Ein erneutes Knacken und Knistern folgte. Dann wurde eine verzerrte Frauenstimme immer deutlicher: „Conny, hier ist Malo! Gabriel sagt, du musst mich unbedingt aus dem Hotel schaffen und zu dir bringen, bevor es 15.00 Uhr schlägt, weil dann das Unausweichliche passieren wird und du wirst dann zu Denen gehören!“

Jameson trat in die Bremse und lenkte die Maschine auf dem Seitenstreifen.

„Hallo? Wer spricht da? Dies ist ein Polizei-Sprechfunk, Sie dürfen diese Frequenzen nicht benutzen! Hallo?“

Ein Rauschen im Lautsprecher, kurz Funkstille, dann wieder ein Song ihrer kalifornischen Lieblingsband.

Für Sekunden war Detective Jameson nachdenklich: „Wer war die Frau? Sie kannte meinen Vornamen und was meint jene mit 'Unausweichlich'? Wieso zu Denen gehört?“

Keine Erklärung, beim besten Willen nicht und so gab sie wieder Gas.

Langsam wich die Dunkelheit einem Himmel voller verhangener grauen Wolken. Es sah ganz so aus, als sollte die Begrüßung durch die Sonne aus dem Morgenland für heute ausfallen.

10.00 Uhr / Old North Church

Ein feiner, aber sehr kalter Wind blies vom Atlantik herüber und stimmte die Bostoner schon auf die vom Wetteramt angekündigten gewittrigen Schneestürme ein, die für die nächsten Stunden zu erwarten seien. Dass zu dieser Jahreszeit kaum nennenswerter Schnee gefallen war und auch die 'milden' Temperaturen von über -5° hatte schon etwas Seltsames.

Schon gegen 10.00 Uhr hasteten jede Menge Leute durch North End Boston, um noch die letzten Weihnachtseinkäufe zu erledigen, berieselt von den nervigen Animationen der Kaufhaus-Lautsprecher: „Kauft dieses zum Fest, kauft jenes zum Fest“, lautete die Parole. Kitschige Weihnachtsdekorationen schmückten in übertriebenem Maße die Auslagen der Geschäfte und über Straßen und Plätze leuchteten und blinkten selbst tagsüber Glitzerbirnen in allen Farben. Allgegenwärtige Weihnachtsmänner bimmelten mit ihren Glocken und stellten sich nur zu gerne 'hohoho'-rufend Familien mit Kindern in den Weg. Die wahren Symbole des bevorstehenden Festes wie der Heiland in der Krippe, umringt von der heiligen Familie, von Hirten und den Tieren des Stalles fand man nicht im Straßenbild. Dafür musste man schon eines der vielen Gotteshäuser der Stadt besuchen.

So wie die altherwürdige und geschichtsträchtige *Old North Church* in der *Salem Street*. Hier hatte man unterhalb der Kanzel mit viel Liebe zum Detail die Szene der Geburt Christi nachgestellt. Sie würde der Nachtmesse den richtigen, stimmungsvollen Rahmen verleihen.

Gegenüber an der Wand prangte ein riesiger und üppig geschmückter Christbaum. Leider war die Mitgliederzahl dieser Kirchengemeinde in den letzten Jahren mehr und mehr geschrumpft und der Kirche drohte, wie bereits vielen anderen Gotteshäusern landauf-landab, die gottesdienstlichen Belange deutlich einzuschränken und sich überwiegend touristischen Aktivitäten zuzuwenden. Investoren aus dem Nahen Osten sollen bereits Interesse an diesem wichtigen Platz der amerikanischen Geschichte bekundet haben.

Jetzt stand ein Ambulanz-Fahrzeug vor dem Eisenzaun zum Eingang der roten Backsteinkirche mit dem schneeweißen Turmaufbau und ein Police Officer hielt Neugierige von der Kirche fern.

Der Grund war der Notruf eines gewissen Reverent McLonegan über einen möglichen Kirchenraub mit schwerer Körperverletzung. Vor 15 Minuten war der Ruf einge-

gangen. Er berichtete telefonisch, er habe seinen Kirchendiener bewusstlos und blutend in der vordersten Pew Box auf dem Boden gefunden, nachdem er von Besuchern darüber informiert worden war, dass das Gotteshaus gegen 9.30 Uhr immer noch verschlossen sei. Er sei sofort hin und durch die Sakristei hinein. Er sah schon von weitem, dass der Schlüssel von Innen im Portal steckte, dann entdeckte er das Blut, dann seinen Küster. Das Portal würde er verschlossen lassen und selbst vor der Kirche auf die Polizei warten.

Als das Notarzt-Team vom Reverent durch die Sakristei in die Kirche geführt wurde, trafen die zuständigen Ermittler ein.

Während Agent Samij Abdul mit seinem roten Pontiac eintraf, steuerte Jameson ihre Harley in die kleine Gasse neben der Kirche. Oft auf ihr Gefährt angesprochen, sagte sie immer wieder, sie sei mit der Maschine in der Stadt deutlich beweglicher. Es war eine vom Department-Fuhrpark ausrangierte Harley Davidson 'Road King - Police Special', Baujahr 2010.

An diesem Tag hatte sie freiwillig die Früh- und Spätschicht ab 9.00 Uhr übernommen, damit Mitarbeiter mit Familien und Kindern sich auf das Weihnachtsfest vorbereiten konnten. Weihnachten war ihr Ding nicht.

Ihr jüngerer Kollege Samij Abdul unterstützte sie seit vier Wochen als Assistent. Er wurde ihr vom Chief zugeteilt, damit er sich im Alltagseinsatz die Sporen zum Detective verdienen konnte. Zudem machte er, als Muslim, sich nichts aus Weihnachten und fuhr deshalb heute auch die Doppelschicht.

Nachdem Beide sich dem Reverent gegenüber als Police Agents ausgewiesen hatten, erfuhren sie noch vor der Kirche erste Fakten. Dabei nahm Jameson den Helm ab, zog die Handschuhe aus und richtete schnell ihre halblangen roten Haare. Dann forderte sie per Police-Phone, das am Kragen befestigt war, die Boston CSI an. Alternativ konnte auch per Sensoren über die Helm-Lautsprecher kommuniziert werden.

„Gehen wir rein“, schlug McLonegan vor. „Es ist doch ziemlich kalt hier draußen.“ Dabei schaute er auf die rötliche Haare der Ermittlerin, „Sagen Sie, stammen ihre Vorfahren aus Irland? Meine Vorfahren ja.“

„Nein, aus England. Hinein gehen wir erst, wenn das CSI-Team hier ist. Der Notarzt soll erst seinen Job machen.“, entgegnete Detective Jameson, „und zur Information: meine Haare sind gefärbt.“ Sie wandte sich Samij zu: „Ist es okay für Sie, in einer christlichen Kirche zu ermitteln?“

Er nickte und mit einem Lächeln: „Klar, wieso nicht? Kein Problem!“

Aus der Sakristei kamen in diesem Augenblick der Notarzt und sein Assistent mit dem auf einer fahrbaren Trage fixierten Schwerverletzten und passierten das Trio.

„Können Sie schon etwas sagen?“ , hielt Jameson den den Arzt kurz am Arm fest.

„Noch zu früh. Jedenfalls muss er sofort ins Hospital“, lautete die knappe Antwort.

Sekunden später heulte die Ambulance-Sirene auf und wurde alsbald geschluckt vom übrigen Verkehrslärm.

Fast zur gleichen Zeit erreichte das CSI Team um Agent Rick Doman die Kirche und wurde vom Police Officer in die Einfahrt gelotst.

Nach kurzer Einweisung durch Detective Jameson gingen sie in die Old North Church. Jameson, Abdul und Referent McLonegan folgten dem Team.

Jameson, mit dem Helm unterm Arm, und Abdul schritten zum Altar, dann nach links, Richtung erhöhter Kanzel und schauten sich ausgiebig um. In dieser Kirche gab es keine Bänke beiderseits des Mittelganges und seitlich des Kirchenschiffes, sondern seit der Gründung vor knapp 300 Jahren wählte man die Form von getrennten Sitzkabinen, Pet-Boxes, deren Aufgabe es war, die einzelnen Familien der Kirchengemeinde mittels brusthohen Holzwände voneinander zu trennen. Selbst auf den Emporen gab es alle paar Stühle diese Holzabtrennungen. Heute sind diese Kabinen allen Gläubigen zugänglich, so denn überhaupt noch welche zu den Gottesdiensten kommen. Zumeist tummeln sich Stadttouristen darin herum, bilden sich ein, so die alte Zeit eines Paul Reveres erschnuppern zu können.

„Also“, begann Die 28-Jährige laut zu denken und öffnete ihren gefütterten dreiviertel Ledermantel. „Was und wie könnte sich das letzte Nacht bzw. am heutigen Morgen abgespielt haben? Der Täter, vielleicht waren es auch mehrere, genau wissen wir das ja noch nicht, hat sich letzte Nacht in die Kirche einschließen lassen. Bei den vielen Winkeln, Ecken und den vieler Pet Boxes sicher nicht schwer. Waren es Kriminelle, der in aller Ruhe und unbeobachtet das Haus des Herrn nach Wertgegenständen absuchen wollten? Oder waren es Straßenjunkies, die nur einen Platz zum Schlafen suchten, bei der Kälte gar nicht so abwegig? Wieso aber verhielten er oder sie sich dermaßen rabiat gegen den Küster, einem alter Mann, von dem bestimmt keine Gefahr ausging? Der Mann hatte vermutlich in der Früh nach dem Aufschließen des Gotteshauses den oder die Eindringlinge entdeckt und zur Rede stellen wollen. Zur Seite schubsen und abhauen wäre doch auch gegangen, aber ihn so brutal niederschlagen und dann noch in die Pew Box Nr. 30 die zur Gründerzeit dem Gouverneur vorbehalten war, zu zerren. Dabei sagt doch ein Zettel hier an der hölzernen Wand zum Gang, dass diese Box heutz-

tage von Betern nicht mehr benutzt werden soll. Hatte diese Wahl eine Bedeutung oder sollte man die Tat nur nicht gleich entdecken?“

CSI-Leiter Rick Doman trat zu den Dreien.

Er kannte die Ermittlerin noch von der gemeinsamen Arbeit bei der Wayland Police an der Millbrook Road und meinte verschmitzt lächelnd: „Hi, 'Red Hot', ihr könnt jetzt den Tatort betreten!“

Samij schaute seine Vorgesetzte mit großen Augen an: „'Red Hot'?“

„Erkläre ich Ihnen ein anderes Mal“, entgegnete sie, schaute Loman an und verdrehte dabei kurz die Augen. „Rick, kannst du wohl nicht vergessen, wie? Also, was hast du zu bieten?“

Nur zu gerne würde Rick den jungen Assistenten über Jameson aufklären, aber er verkniff es sich: „Okay, das vermeintliche Tatwerkzeug ist der mit Blut behaftete Kerzenleuchter, der seitlich der aufgestellten 'Heiligen Familie' lag und von dem eine Blutspur bis hin zur Pew Box Nr. 30 führt, in der der Küster gefunden wurde!“

„Hast du Fingerabdrücke für uns?“, bohrte Jameson weiter. „Nach Aussage des Reverents hatte der Leuchter seinen festen Platz auf einer Säule links vor dem Eingang zur Sakristei. Und er hat uns versichert, er habe ihn so gut wie nie in die Hand genommen, nur der Kirchendiener.“

McLonegan nickte zustimmend, während sie nun zu viert nach zum Tatbereich schritten.

„Klar haben wir Fingerabdrücke gefunden“, entgegnete der CIS-Leiter. „Sie müssen der Größe nach zu urteilen von zwei Personen stammen. Die vom Opfer werden wir schnell raus filtern können. Interessanterweise sind Abdrücke beider Personen auch auf der Glasvitrine dort drüben am Weihnachtsbaum zu finden. Die vom Küster, logisch, aber weshalb sind die anderen da drauf? Die Vitrine ist schließlich leer und verschlossen.“

Jamesons und Abduls Blicke gingen rüber zur Glasvitrine, die seitlich erhöht auf der Stufe zum Altarbereich stand, mit Ausrichtung zu den Pew Boxes der Betenden.

Sie wandte sich an McLonegan: „Reverent, beherbergte die Vitrine etwas, was den Täter interessiert erscheinen konnte?“

„Aber laut CSI ist die doch abgeschlossen“, bemerkte Agent Samij.

„Hatte der Küster einen Schlüssel dafür“, fragte Jameson weiter. „Einen, den er bei sich hatte und den man ihn hätte abnehmen können?“

„Nein, nein“, so der Referent. „Die Vitrine haben wir gestern erst aufstellen lassen

für die Mitternachtsmesse, weil doch Weihnachten ist. Erst kurz vorher kommt dann ein seltenes Textfragment aus dem 2. Jahrhundert nach Christi Geburt dort hinein. Unser Kirchenvorstand will es den Gläubigen zur Schau stellen, weil dieses Fragment doch ein Beweis für die Heilige Schrift ist, ein Fragment des Neuen Testaments. Nein, darauf kann es der Täter nicht abgesehen haben - obwohl es einen unschätzbaren Wert für das Christentum darstellt - woher sollte er aber davon wissen? Wir haben von dieser zur Schaustellung nicht einmal unseren treuen Kirchgängern erzählt oder gar für diese Präsentation geworben. Es soll eine Überraschung werden. Und nur ich habe die Spezial-Schlüssel.“

„Verstehe!“, nickte Jameson. „Dann warten wir, bis der Kirchendiener wieder zu Bewusstsein kommt. Nur er kann uns eine Täterbeschreibung geben, möglicherweise.“

„Soll ich ins Hospital fahren und mich nach seinem Zustand erkundigen?“, fragte Samij.

„Gute Idee, Agent Abdul“, stimmte Jameson mit einem Lächeln zu. „Veranlassen Sie, das eventuelle Verwandte informiert werden.“

Samij Abdul und das CSI-Team verabschiedeten sich und zogen ab.

Detective Jameson verabschiedete sich ebenfalls von Reverent McLonegan und gab ihm ihre Karte: „Falls Ihnen noch etwas einfällt. Ansonsten wünsche ich für die kommende Nacht eine volle Kirche und besinnliche Festtage.“

McLonegan versuchte zu lächeln: „Ihnen auch.“

Sein Gesicht verzog sich wieder: „Und wer entfernt jetzt auf die schnelle die Blutflecken vom roten Teppich in der Gouverneurs-Pew Box und vom Leuchter?“

Jameson stand an ihrer Harley und wollte gerade der Zentrale durchzugeben, dass ihr Einsatz in der Old North Church beendet sei, als sie im Eingangsbereich der Gasse vier herumlungende, in dicke Kapuzenjacken gehüllte Männer bemerkte. Die Männer sahen, dass sie fixiert wurden und setzten sich plötzlich in Bewegung, Sie stoppten vor Jameson, umringten sie und begannen arabisch miteinander zu tuscheln.

An kleinen Stickern an den Kapuzen konnte sie erkennen, dass die Burschen Mitgliedern der Muslim Salem Gang waren.

„Eh Frau, du warst in der Kirche da, stimmt's?“, frotzelte einer von ihnen. „Warum tust du so etwas?“ Ohne eine Antwort abzuwarten, ergänzte ein anderer: „Du solltest besser zum Islam konvertieren, das Christentum ist am Ende und es ist nur eine Frage

der Zeit, bis der Islam die Weltherrschaft übernimmt. Glaub' mir das, eh!“

Unbeeindruckt setzte Jameson ihren Helm auf, knöpfte ihre Jacke zu und stellte sich in Positur. Dann blickte sie jeden Einzelnen an und sagte völlig ruhig, während sie plötzlich ihrer Dienstmarke in der Hand hatte und damit wedelte: „Ich kenne euch doch. Ihr treibt euch oft in Wayland herum. Nennt euch Muslim Salem Gang. Ha, wie-so eigentlich `Salem`? Von `Salem aleikum`? Wollt wohl etwa die Botschaft Allahs verbreiten? Verpisst euch bloß!“

Das schien zu sitzen, denn mehr als drohende Blicke kamen nicht zurück. Sie machten kehrt und entfernten sich laut schimpfend, natürlich auf arabisch. Einer der Gang kam nochmal einige Schritte auf sie zu und rief nur: „Allahu akbar! Hure!“

Sie hatte keine Angst vor diesen Halbstarken mit arabischen Wurzeln, war dennoch überrascht, wie offen hier das Christentum nieder gemacht wurde. Diese Sprüche und Thesen waren ihr nicht neu. In Wayland konnte sie solches fast an jeder Ecke hören oder lesen, welche Glückseligkeit der Islam bereit hält, so man daran glaubt. Sie dachte an die fanatischen Islamisten, die jederzeit und überall bereit waren, für ihren Gott Allah zu sterben. Und die Christen? Würden sie sich für ihren Glauben opfern? Wohl kaum. Im Gegenteil, man brauchte doch nur die steigende Zahl von Kirchenaustritten nehmen oder die ohnehin miesen Kirchenbesuche bei den Messen. Möglicherweise gehörte sogar der Einbrecher hier dem christlichen Glauben an. Und sie selbst? Wie stand es mit ihrem Glauben? Wann hatte sie das letzte Mal einen Gottesdienst besucht, gar eine Weihnachtsmesse? Ist das vielleicht genau der Punkt, den die Gang-Mitglieder meinten?

Anstatt die Geburt Christi zu feiern, machte sie lieber Dienst, weil die Aussicht dann Silvester frei zu haben, ihr durchaus lohnender schien. War die Tatsache, dass Kollegen, die Kinder haben, zu Weihnachten frei bekommen, nicht ein Alibi-Argument für den Verzicht auf Weihnachten? Aber ihre Eltern lebten nicht mehr, null Geschwister und einen Freund hatte sie auch nicht. Außerdem ständen die Chancen, auf einer der vielen Silvesterpartys einen brauchbaren Kerl zu finden, durchaus vielversprechender denn während eines Weihnachtsgottesdienstes!

Sie bestieg ihr Motorrad, startete es rollte Richtung Salem Street, noch völlig in Gedanken.

Und fast wäre es passiert.

In letzter Sekunde sah sie das kleine farbige Mädchen hinter der Hausecke hervorkommen, d.h. sie sah deren grünen Mantel, die roten Handschuhe und die rote Mütze

auf dem Kopf, was da in diesem Augenblick ihren Weg kreuzte. Sie bremste ab und stoppte.

Nichts passiert, Gott sei dank.

Jameson sprang von der Harley herunter und eilte zum Mädchen: „Alles gut mit dir?“, fragte sie.

„Ja, sicher doch. Ich habe nicht auf den Weg geachtet, sorry!“

Sekundenlang verharrten beide, schauten einander an - begannen dann zu lächeln.

„Wohin musst du denn so ganz alleine?“

„Ich muss zu meiner Grandma, ein Buch abholen und es dann meinem Grandpa bringen. Der ist arbeiten.“

„Und wo wohnt deine Grandma? Übrigens, ich heiße Conny.“

Das Mädchen lachte Conny an: „Und ich heiße Mary-Louise und bin schon acht Jahre alt.“

„Also, kleines Mädchen mit dem hübschen Namen, was hältst du davon, wenn du mir sagst wo deine Grandma wohnt und ich dich dann zu ihr bringe? Schau, mein Motorrad hat einen zweiten Sitz mit hoher Rückenlehne, damit man nicht herunterfällt“

„Mein Grandpa will aber nicht, dass ich mit Fremden mitgehe.“

Recht hat er, aber kennst du das?“, Jameson holte die Marke des `Boston Police Departments´ hervor und zeigte sie dem Mädchen, „ich denke mit mir darfst du fahren, da hätte auch dein Grandpa nichts dagegen. Außerdem soll es noch ungemütlicher werden, ja sogar schneien.“

„Okay, dann fahre ich mit. Grandma wohnt fünf Blocks von hier entfernt, direkt auf dem Weg zur Arbeitsstelle von Grandpa!“

Ein zweiter Helm wurde aus einer der Seitentaschen gezaubert und für Mary-Louise passend gemacht. „Und schön an meinem Jackengürtel festhalten“, ermutigte Detective Jameson die Kleine.

Dabei erfuhr sie, dass der Grandpa im New Salem Hotel als Wachmann arbeitet und das Buch das Neue Testament sei, in dem er zwischen den Kapiteln selbstverfasste Weihnachtsgrüße aufbewahrte. Er würde gerne einige dieser GrüÙe während der Christmesse in der Kirche vortragen. Da für 16.00 Uhr eine letzte Probe angesetzt war, er aber kurzfristig länger arbeiten musste, würde er es nicht mehr schaffen, rechtzeitig nach Hause zu kommen, um das Buch zu holen. So hatte er seine Tochter angerufen und sie gebeten, Mary-Louise das Buch bei ihrer Grandma zu holen und dann dieses zu ihm ins neue Salem Hotel zu bringen. Tagsüber würde schon nicht passieren, meinte

er, aber Mary-Louise sollte sich warm anziehen. Auch erfuhr sie, dass die Mom von Mary-Louise schwer an Krebs erkrankt war und deswegen unmöglich die Sachen selbst ihrem Vater bringen konnte.

Während der Fahrt war erneut ein leichtes Knistern im Helm-Lautsprecher wahrzunehmen. Sofort fiel ihr die verzerrte Botschaft einer gewissen 'Malo' wieder ein. War das die Stimme einer Frau oder eines Mädchens, eines sehr jungen Mädchens vielleicht? War 'Malo' vielleicht nur ein Namens-Kürzel?

Bei Grandma angekommen, verabschiedete sich Jameson von dem Mädchen, konnte sich aber, getrieben von letzten Gedankengängen, nicht verkneifen, eine letzte Frage zu stellen: „Mary-Louise, sag' mal, nennen dich Grandma und Grandpa auch Mary-Louise?“

„Nein, sie sagen immer nur Ma-Lo zu mir, Wieso fragst du?“

„Schon gut, grüße deine deine Großeltern von mir.“

NEW SALEM HOTEL / Boston

Im Foyer des neuen Wahrzeichens der *Salem Street* herrschte Jubelstimmung, denn in dieser Stunde begann die offizielle Einweihungsfeier für das neuerbaute, supermoderne New Salem Hotel, das mit finanzieller Unterstützung eines arabischen Investors schneller als geplant fertiggestellt wurde. Es hatte deutlich mehr Etagen als das Vorgänger-Hotel, aber fertig und bezugsfertig waren lediglich zwölf der achtzehn Etagen. Bis Ostern würden dann auch restlichen Ebenen fertig sein, so wie bereits die vier darüber liegenden Penthouse-Etagen. Schon seit einer Woche logierten Weihnachtsbesucher in den bezugsfertigen Etagen des neuen Hotels.

Aber auch das alte Vorgänger-Hotel, keine zweihundert Meter entfernt, war noch in Betrieb. Bis Ostern noch, dann würde über seine weitere Verwendung entschieden sein. Beide Komplexe als Doppel-Hotel zu führen kam nicht in Frage. Sollte sich keine rentable Lösung finden, würde das alte Hotel, Baujahr 1958, bis zum Einbruch des nächstjährigen Winters abgerissen.

Viele Gäste waren zur Feier gekommen, vornehmlich die Bostoner High-Society. Dominiert wurde das festlich dekorierte Foyer von einem riesigen, reichlich mit Kugeln, Kerzen und sonstigem Glitzerkram behangenen Weihnachtsbaum seitlich des Einganges. Den Mittelpunkt aber bildete das Rednerpult, flankiert von der USA-Flag-

ge und der Fahne Saudi-Arabiens, Herkunftsland des Investors.

Einer, der im neuen Hotel eine Suite bewohnte, war Sam Lobster, Professor für Theologische Geschichte und Mitarbeiter der berühmten John-Rylands-Bibliothek in Manchester.

Aber nicht wegen der Einweihung des Hotels hatte er am gestrigen späten Abend aus England hier eingeecheckt, sondern weil sein alter Studienfreund Reverent Stephen McLonegan ihn um einen fast unmöglichen Gefallen gebeten hatte. Stephen und der Kirchenvorstand der benachbarten Old North Church hatten ihn hier untergebracht, sogar zu einem Vorzugspreis, was möglich war, da der Hotelmanager Steve Paulsen gleichzeitig zum Vorstand der Old North Church Kirchengemeinde gehörte. Denn auch er hielt es für eine gute Idee, den Bostoner Christen in der ältesten Kirche der Stadt zum diesjährigen Weihnachtsfest oder besser, zum 2022-jährigen Geburtstag von Gottes Sohn, eine absolute Besonderheit, eine noch um viele Jahrhunderte älteres Pergament mit neutestamentarischem Textfragmenten in einer kleinen Ausstellung zu präsentieren. Und dafür oder deswegen wurde der Professor einzuladen.

Was in der Old North Church vorgestellt werden sollte, war ein handtellergroßes Papyrus-Fragment, auf dem in griechischer Sprache Verse aus dem Johannes-Evangelium geschrieben standen. Der im Jahre 1920 in Mittelägypten entdeckte Papyrus-Fetzen stammte, der C-14-Methode nach, aus der Zeit zwischen 100 bis 150 n. Chr. und war somit wohl Teil der ersten Abschrift des Johannes-Evangeliums aus dem Jahre 90 n. Chr., das heißt, es ist der erste handgreifliche Beweis für die Existenz Jesu. Die Besonderheit lag in der Tatsache, dass hier das Original Papyrus gezeigt werde und nicht irgendeine Kopie.

Die Erlaubnis, diese Rarität für diesen einen Tag hierher zu bekommen, war schwierig. Ein hartes Ringen mit der anglikanischen Kirche in England und den Versicherungsgesellschaften folgte, aber letztlich gab es grünes Licht, da das Hotel und Kirche glaubhaft für eine optimale Sicherheit in Boston sorgen könnte, wie Safes in den Zimmern und Bewachung durch eigenem Wachdienst.

Neben Reverent McLonegan und Teile des Kirchenvorstandes wusste nur der Hotelmanager Paulsen von dem unschätzbaren Besitz, den der Professor bei sich im Zimmersafe aufbewahrte.

Entsprechend der Versicherer-Vorgabe setzte man wie verabredet, Wachpersonal auf die entsprechende Etage ein, um Tür und Zimmer des Professors im Auge zu behalten.

Zwei Männer waren im Wechsel für die Nachtstunden vorgesehen und ab 7.00 Uhr in der Früh löste sie die Tagesschicht ab. Die Ablösung bestand aus dem Wachmann-Neuling Thomas Raven und aus dem erfahrenen Absalom Smith, der schon im alten Salem-Hotel seinen Dienst als Wachmann zuverlässig erfüllt hatte und auch heute noch gelegentlich dort aushalf. Was es nun genau zu bewachen galt, wusste er genauso wenig wie das übrige Wachpersonal.

Raven und Smith wurde erst kurz nach Dienstantritt mitgeteilt, dass sich ihre Schicht heute nicht nur auf das Hotel allgemein bezogen sein, sondern dass zumindest einer von ihnen ständig die Suite eines gewissen Professors aus England im Auge behalten müsse. Und sollte besagter Gast das Hotel gegen 14.00 Uhr mit dem Ziel Old North Church verlassen, müsse dieser begleitet werden. Wer von ihnen den Part bis 13.00 Uhr und wer den danach übernehmen würde, hatten sie an diesem 24. Dezember unter sich ausmachen.

Für den dunkelhäutigen Absalom Smith, selbst Mitglied dieser Kirchengemeinde, war die Übernahme des zweiten Parts kein Problem, könnte er doch zumindest so der letzten Probe beiwohnen, wenn auch nur indirekt. Sein junger Kollege sollte sehen, dass er zeitig nach Hause käme, um sich seinen Weihnachtsvorbereitungen zu widmen, denn das Wetter schien sich weiter zu verschlechtern.

Professor Lobster hatte sich nur Kurz unter die Einweihungsgäste im Foyer gemischt. Nachdem er der Lobreden über diesen neuen Prachtbau überdrüssig war, begab er sich auf den Weg zu seinem Hotelzimmer.

Auf dem Flur zur Suite 15c nickte er dem Wachmann Raven freundlich zu und schon war er hinter seiner Tür verschwunden. Über die 'Sonderbewachung' war er natürlich informiert worden.

Die Uhr an der Wand über dem Empfang zeigte genau 12.45 Uhr, als Absalom Smith, der zwischenzeitlich auch Sicherheitsaufgaben im Foyer zu erfüllen hatte, zum etwas kleineren Personalaufzug eilte, um seinen Kollegen Thomas Raven im 12 Stock abzulösen.

Da zur dieser Zeit auch der offizielle Eröffnungsteil beendet war und die Gäste durch die Redner animiert wurden, sich diese Nobelherberge anzuschauen, bildete sich eine große Menschenchar vor den acht Aufzügen im Foyer.

Ein voll besetzter Aufzug nach dem anderen stieg leise summend empor.

Ungeachtet des Hinweises 'Nur für Hotel-Personal' zwängten sich sechs Besucher in die Kabine zu Absalom. Irgendjemand muss ihnen gesteckt haben, dass nur dieser Aufzug bis ganz nach oben führen würde, d.h. bis hoch zu den noch nicht fertiggestellten Zimmern und dass man von dort einen herrlich-freien Blick über den Bostoner Stadtteil Salem geboten bekäme, jener Teil Bostons, der diesem und seinem Vorgänger-Hotel dem Namen gab.

Die Tür wollte sich gerade schließen, da sah Absalom, dass seine Enkelin Mary-Louise mit einem Buch in der Hand das Foyer betrat. Abrupt blockierte er das Schließen der Tür und somit die Fahrt nach oben.

„Ma-Lo, ich bin hier. Hallo, Mary-Louise komm - fahre mit“, rief er ihr zu.

Das Mädchen blickte herüber, sah ihren Grandpa, eilte heran, drängte sich zu den Leuten in den Fahrstuhl und umarmte ihrem Großvater.

Für zwei Society-Ladies war dies ein Anlass für Unmutsäußerungen der arroganten Art.

Wachmann Smith schüttelte nur den Kopf und gab den Stopp-Knopf wieder frei.

Der Aufzug setzte sich in Bewegung.

Sekunden nach dem Start erklang Weihnachtmusik aus den Lautsprechern, was Absalom doch sehr wunderte, gab es normalerweise im Personalaufzug nur Durchsagen und keine Musik.

Neben Absalom, seiner Enkelin und den Ladies waren noch ein Geschäftsmann nebst Freundin, ein Dirigent und der Angestellter eines Fernsehsenders samt Kameraausrüstung im Aufzug.

Draußen begann es leicht zu schneien.

Gegen 13.55 Uhr, die überwiegende Zahl der Einweihungsgäste waren bereit fort, machte sich Steve Paulsen auf zur Etage des Professors. Da er Lobster über das Room-Phoning nicht erreichen konnte, wollte er ihn persönlich an den Termin in der Old North Church erinnern.

Als auf sein Klopfen keine Reaktion erfolgte und sich auch kein Wachmann mehr auf dem Flur befand, mutmaßte er zunächst, der Professor hätte bereits Zimmer und Hotel mit dem kostbaren Objekt verlassen, wollte sich das aber sicherheitshalber per Phone von Reverent McLonegan bestätigen lassen.

Doch dieser teilte ihm mit, dass man auf den Professor bereits wartete. Aber weder er noch ein Wachmann seien bislang hier aufgetaucht.

Sofort öffnete Paulsen mit Hilfe seines Special-Pin-Codes die Suite und bekam einen furchtbaren Schrecken.

Mitten im Raum lag Professor Lobster auf dem Boden. Den Kopf umgab eine Blutlache. Neben ihm befand sich eine schwere Metallbüste von Abraham Lincolns Konterfei, auf deren Oberfläche Blutspuren zu sehen waren. Unglücksfall oder Mord? Die aufgerissenen Augen des Wissenschaftler sagten dem Hotelmanager nur eines, der Mann war tot.

Ohne sich weiter umzusehen, verließ er umgehend die Suite und ließ die Türe einschnappen. Von dem Wachmann der ab 13.00 Uhr hier oben hätte sein sollen, war nichts zu sehen.

Er informierte seine Mitarbeiter am Empfang fernmündlich über den mysteriösen Tod des Gastes in Suite 15c und ordnete an, dass der 12 Stock ab sofort nicht betreten werden durfte - das war problemlos, da niemand sonst auf diese Etage logierte. Natürlich galt absolute Diskretion.

Er selbst rief danach das Boston Police-Department an und meldete einen mutmaßlichen Mord.

14.15 Uhr war die Polizei in Gestalt des Agenten Samij Abdul und zwei weiteren Police Officer zur Tatort-Sicherung eingetroffen, von denen einer sogleich Position an der Eingangsdrehtür bezog. Auch das CSI-Team war vor Ort.

Der Hotelmanager empfing Agent Abdul und die CSI- Leute und führte sie sogleich zu den Fahrstühlen. Während der Fahrt in die 12. Etage schilderte er, wie er den Toten vorfand.

Plötzlich öffnete sich mit leisem Surren im Foyer die Tür des Personalaufzugs.

Heraus trat ein kleines Mädchen im grünen Mantel, aus dessen seitlichen Taschen rote Handschuhe halb heraushingen. Es war Mary-Louise.

Zögerlich setzte sie einen Fuß vor den anderen und bewegte sich zwischen den Gästen und dem Personal wie benommen hin zur Mitte des Foyers und blieb dort stehen. Bewegungslos verharrend begann sie auf die Eingangsdrehtüre zu starren. Vorne unter ihrem leicht geöffneten Mantel blitzte etwas Rechteckiges hervor. Immer hielt sie eine Hand fest dagegen gedrückt, als wollte sie es auf keinen Fall verlieren.

Niemand schien Notiz von der Kleinen zu nehmen. Selbst der Police-Officer am Eingang vergeudete nur einen kurzen Blick auf das Mädchen. Sicher das Mädchen eines der Gäste.

Obwohl Schneefall und Wind zugenommen hatten war es für Detective Jameson klar, dennoch mit der Harley zum Einsatzort zu fahren. Ihre rote Nase zeugte davon.

Wegen eines aktuellen Verhörs auf den Revier noch gebunden, hatten sie und der Schichtleiter Ken Brussow, beschlossen, Agent Abdul allein zum Hotel vorzuschicken. Soll er mal beweisen, was er kann.

Mit Schneeflocken überdeckt betrat Jameson das Foyer und blickte um sich, um dann sofort auf die Damen am Empfang zuzusteuern. Weil ein Page mit einem gefüllten Kofferwagen das Foyer querte, sie gleichzeitig damit beschäftigt war, den Helm vom Kopf zu ziehen und ihre rot-schwarzen Haare in Position zu schütteln, bemerkte sie nicht das kleine farbige Mädchen im grünen Mantel, das inmitten des Raumes stand und sie fixierte.

„Boston Police Department, Detective Jameson!“, stellte sie sich am Empfang vor und öffnete ihre Jacke, um ihre Dienstmarke sichtbar werden zu lassen.

„Ihre Leute sind bereits nach oben, Detective“, war die Antwort auf eine nicht gestellte Frage.

Noch bevor Jameson die Aufzüge erreichte, hörte sie eine Kinderstimme hinter sich rufen: „Gabriel hat gesagt, dass du kommen würdest, Conny!“

Blitzschnell drehte Jameson sich, um den Zuruf zu lokalisieren. Sie erblickte Mary-Louise in einigem Abstand und war sichtlich überrascht.

Diese schaute Jameson ohne Regung an.

Langsam hob sie ihren Arm und deutete mit dem Zeigefinger auf die Uhr über den Empfang.

Jameson schaute rüber zur Uhr, sah die Zeit und bekam eine Gänsehaut. „Die Botschaft heute morgen ...!“

Sie drehte sich erneut zu Mary-Louise, ging auf sie zu und stotterte gar ein wenig: „Du, du bist Malo, dich hatte ich heute morgen auf meinem Sprechfunkgerät. Wußtest du, dass ich herkommen würde?“

„Gabriel wusste es. Wir müssen fahren, sofort!“, sagte das Mädchen.

„Mary-Louise, warst du schon bei deinem Grandpa? Ist er Gabriel?“

„Ja, bei ihm und bei Gabriel. Wir müssen weg von hier!“

„Aber warum denn, Mary-Louise?“

„Weil schon bald 15.00 Uhr ist!“

Plötzlich stand eine der Empfangsdamen vor Jameson und fast flüsternd fragte sie: „Sie ermitteln doch im Fall des Toten auf Zimmer 15c?“ Dabei schaute sie sich vergeblich um, dass niemand zuhörte.

„Ja, äh, ja, die bin ich, Detective Jameson. Um was geht es?“, verwirrt blickte sie auf Mary-Louise. „Einen Augenblick, Kleines!“

„Detective, ob es damit zu tun hat, weiß ich nicht. Jedenfalls werden einige Leute vermisst, hauptsächlich Gäste, die heute Vormittag der Eröffnungsfeier beiwohnten, und dass seit mehr als einer Stunden!“

„Wie kommen Sie darauf, dass sie vermisst werden?“

„Angehörige und Bekannte jener Personen haben sich gemeldet. Dauernd rufen sie an. Alle Vermissten hatten wohl noch Termine so kurz vor dem Weihnachtsfest und waren nicht erschienen. Auch keine telefonischen Absagen, nichts dergleichen. Das was alle gemeinsam haben: Sie waren heute hier im Hotel bis kurz vor 13.00 Uhr. Da meldete sich noch ein Fernsehreporter bei seiner Anstalt. Danach Funkstille!“

Jameson tat, als überlegte sie. Aber sie war wegen `Malo´ durcheinander, schaute zu Mary-Louise, schaute zur Uhr, grübelte, sagte dann zu der Empfangsdame: „Hören Sie, ich werde es weiterleiten an die zuständige Abteilung in unserem Department?“

Mäßig beruhigt eilte die junge Frau zurück an ihren Arbeitsplatz.

Hektisch zupfte das Mädchen an Jamesons Mantel: „Komm! Um 15.00 Uhr passiert etwas!“

„Und was soll passieren?“

„Weiß ich nicht. Komm!“

„Schon gut, ich sage nur meinem Kollegen bescheid!“ Sie erreichte per Phone Samij Abdul im 12. Stock: „Samij, du musst dich zunächst alleine um den Fall kümmern, Okay? Ich muss ganz dringend weg. Hast du einen Permanent-Stift bei oder zumindest einen Kugelschreiber? Ja? Dann schreibe zwei Namen in deine Handfläche: `Gabriel´ und `Mary-Louise´. Frag jetzt nicht weiter - tue es einfach. Ich erkläre es später, bis dann. Und präge dir diese Namen ein, das ist wichtig für mich!“

Ein Blick auf die Uhr: 14.25 Uhr.

„Mary-Louise, du bist sicher, dass wir jetzt da raus gehen sollen? Wo sollen wir denn hinfahren?“

„Zu dir!“

Aber das wird zeitlich knapp bis zu mir nach Hause - und dann bei dem Wetter!“, versuchte sie die Kleine zu warnen. „Und wir brauchen mindestens eine halbe

Stunde!“

Plötzlich schallte es aus den Helm-Lautsprechern laut und verzerrt: „DANN WARTE NICHT!“

Diese drei Worte elektrisierten Jameson. Blitzschnell hatte sie den Helm auf, den Mantel zu, Handschuhe an.

Sie eilten nach draußen. Leichter Schneefall, schon ein kräftiges weiß auf den Straßen, Wind und ein furchterregenden Grau am Himmel. Immer noch hasteten Leute durch die Straßen Bostons.

Am vom Schnee befreiten 'Road King' wurde Mary-Louise für die 'Winterfahrt' mit einer dicken Kapuzenjacke aus der zweiten Harley Seitentasche und mit Jamesons Ersatzhandschuhen präpariert.

„Wo ist deine Mütze?“, fragte Jameson.

„Verloren!“

Die Maschine setzte sich in Bewegung auf kaum freigeräumten Straßen. Doch sie kamen aus der Innenstadt heraus. Hier war deutlich weniger Verkehr, dafür mehr Schnee.

Conny Jameson spürte das feste Anschmiegen des kleinen Mädchens an ihrem Rücken. Aber besonders spürte sie etwas festes, rechteckig Geformtes zwischen sich und dem Mädchen auf dem Rücksitz.

Durch den Rückspiegel wurden erste Blitze sichtbar, die aus einem dunklen Wolkenbank draußen über dem Atlantik hervor schlugen und nichts Gutes verhiessen.

Jameson wollte nur noch nach Wayland, mag da um 15.00 Uhr kommen, was wolle.

In der 12. Etage des New Salem Hotels hatte das Team der Spurensicherung die Arbeit erledigt und organisierte jetzt den Abtransport der Leiche.

Agent Samij Abdul sah noch einmal kurz auf die zwei Namen in seiner Handfläche und wandte sich dann zum Manager: „Habe ich Sie richtig verstanden?“, begann er. „Sie sagen, dass der tote Professor aus England ein wertvolles Schriftdokument, in der Old North Church den Weihnachtsbesuchern präsentieren wollte, in einer speziell dafür vorgesehenen Glasvitrine?“

Bei Glasvitrine hatte er aufgehorcht: Glasvitrine und Old North Church, da klingelte etwas bei ihm. Er erinnerte sich an den Überfall auf den Kirchendiener und den Einbruchversuch am Vormittag. Sollte der Angriff hier auf den Professor und auf den Küster letzte Nacht zusammen hängen? Ging es am Ende um das seltene Stückchen Pergament, was während des Weihnachtsgottesdienstes präsentiert werden sollte?

Er wandte sich zum Hotelmanager: „Wo hatte der Professor das wertvolle Stück aufbewahrt? In Ihrem Hotelsafe?“

„Nein, das wüsste ich dann“, antwortete Paulsen, „natürlich stünde unser Safe für alle Hotelgäste zur Verfügung, aber alle unsere Suiten verfügen über eigene, kleinere Wandtresore. Dort wird er es hineingelegt haben, allein schon aus versicherungstechnischen Gründen!“

„Können Sie mir den Safe zeigen - und öffnen?“

Mit einem Nicken ging Steve Paulsen ins Schlafzimmer, nahm die obligatorisch über den Safe hängende Replikation eines van Goghs von der Wand und musste verwundert feststellen, dass die stählerne Tür des Safes nicht geschlossen sondern nur angelehnt war. Als hätten sie es geahnt; der Safe war leer.

„Okay, denken wir mal laut“, begann Samij, „welche Möglichkeiten gibt es - entweder hat unser Täter den Professor gezwungen die Kombination preiszugeben und diesen danach erschlagen - oder, der Professor hatte, da er früher zur Kirche wollte, den Tresor bereits geöffnet und das Objekt woanders verstaut. Der Täter wollte ihn zwingen zu sagen, wo er es versteckt hielt, der Professor sagte es nicht und dann hat der Täter es mit Gewalt versucht, aber zu fest zugeschlagen mit dem ollen Lincoln. Hm, glaub ich aber nicht. Darum werden wir das Zimmer noch einmal gründlich durchsuchen. Einverstanden?“

WAYLAND

Dröhnend bog die Harley Davidson von der Springhill Road in die Einfahrt eines Einfamilienhauses ein und stoppte. Es war Detective Jamesons 'Sweet Home'.

Die Tour war wider erwarten doch ohne große Probleme verlaufen, kaum Verkehr auf der Straße und das hinter ihnen sich zusammenbrauende Unwetter mit Blitz, Donner und Sturm hatte sie nicht eingeholt. Es schien sich über Boston hermachen zu wollen. Aber auch hier sahen die Wolken alles andere als vertrauenerweckend aus. Eine seltsame Farbgebung hatten sie, trotz dass noch früher Nachmittag war es ungewöhnlich düster.

Der Motor wurde ausgeschaltet.

Jameson schaute auf die Zeitanzeige der Harley: „14.55 Uhr. Gute Zeit, hätte ich nicht gedacht“, murmelte sie.

Erschöpft, frierend und vom Schnee durchnässt stiegen sie und Mary-Louise vom

Motorrad und stampften die paar Meter durch den Schnee zum Hauseingang.

Zwei Minuten später waren sie im Haus und mussten tatsächlich das Licht einschalten, so düster war es.

Sie entledigten sich ihrer Helme und ließen sich in voller, wenn auch nasser Montur in die Sessel fallen. Was soll's!

Plötzlich setzte eine Serie von Blitzen mit donnernder Begleitung ein, hell genug, um die Zimmerbeleuchtung schwach aussehen zu lassen.

„Shit, das Unwetter kommt jetzt doch noch bis Wayland. Ich sollte besser den Strom abschalten, bevor es der Blizzard tut, was meinst du, Mary-Louise?“

„Conny, warum hast du keinen Christbaum? Und auch draußen hast du kein bisschen Weihnachtsschmuck, so wie es die anderen Häuser haben?“

„Ich glaube, man kann auch ein guter Mensch sein, ohne diesen ganzen künstlichen Rummel zu betreiben. Gott zu gefallen hat nichts mit der Größe des Weihnachtsbaumes zu tun oder ob man hundert Kugeln mehr als seine Nachbarn im Vorgarten hat“, versuchte Jameson sich zu erklären.

Glaubst du denn an den Lieben Gott, Conny?“

„Auf meine Art, ja! - So, jetzt mache ich uns eine heiße Schokolade, Mary-Louise, und dann schalte ich den Strom ab!“ Jameson stand gerade auf, als ein so mächtiger Donnerknall erdröhnte, dass sie vor Schreck zurück in den Sessel fiel. Eine Vibration erfasste das ganze Haus.

Mary-Louise sprang zu Conny auf den Sessel und schmiegte sich fast an ihr: „Das `Unausweichliche` geschieht“, flüsterte sie, öffnete die zu große Kapuzenjacke und holte unter ihrem grünen Mäntelchen ein Buch hervor. „Aber das hier ... das hier müssen wir behüten, sagt Gabriel!“

Das Vibrieren wurde stärker, das Licht draußen greller und mit einem lauten surrendem Ton war plötzlich Ruhe.

Das Zimmerlicht erlosch, das ganze Haus war ohne Strom.

Jameson und Mary-Louise, das kleine farbige Mädchen, lagen besinnungslos im Sessel.

NEW SALEM HOTEL

AbsalomSmith öffnete die Augen. Sein gesamter Körper schmerzte und sein Kopf brummte, als hätte man ihm Drogen verabreicht. Eine Notbeleuchtung half zu erkennen, dass er auf dem Boden des Personal-Aufzugs lag.

Er rappelte sich auf, versuchte die Zeit auf seiner Armbanduhr zu erkennen.

„Kann das stimmen?“, stammelte er, „16.30 Uhr! Ich muss doch in die Old North Church, der Professor wird längst da sein!“

Er konnte sich nicht erklären, wie er in den Aufzug gelangt war und wo die letzten drei bis vier Stunden geblieben waren. Hatte er einen Schwächeanfall?

Mühsam richtete er sich auf, versuchte sich zu orientieren und da die Anzeige Foyer vorwies, öffnete er manuell die Türe von innen.

Schleppenden Schrittes betrat er das Foyer und schaute um sich.

Leute liefen wenig aufgeregt umher. Ohne von ihm Notiz zu nehmen, kreuzten drei in Burkas gekleidete Frauen seinen Weg. Gehören sicher zu den Gästen des Investors, dachte er.

Das Personal am Empfang schien beschäftigt. Alles normal.

Oder doch nicht? Absalom schaute sich um und dann starrte er auf die große Zimmerpalme neben dem Eingang: „Wo, in Gottes Namen, ist der große Weihnachtsbaum geblieben?“

Absalom Smith wirkte verstört, blickte sich weiter um.

„Wieso wurde im gesamten Hotel der Weihnachtschmuck entfernt?“, brabbelte er und schaute auf die Wand oberhalb des Empfangs. Er stockte, als sein Blick auf die Datumsanzeige unterhalb der Uhr fiel. Wo seines Wissens `Samstag, 24. Dezember 2022` stehen sollte, steht nun stattdessen: YAWN AS-SABT, 30 JUMADA-ULA 1444.

Absalom Schlägt die Hände vors Gesicht und murmelte den Tränen nahe: „Gabriel hat es wahr werden lassen!“

1 JAHR SPÄTER

24. DEZEMBER 2023 / SALEM STREET

Seit den frühen Morgenstunden schneite es und das gefiel Sprengmeister Ole McKenney.

Ein auffälliger, seit einem Jahr gesperrter Hotelkomplex soll heute in der *Salem Street* gesprengt werden und der Schneefall mindert die zu erwartende enorme Staubbildung.

Großräumig war das Gebiet zwischen der Salem Street und der Hannover Street abgesperrt worden und jeden Augenblick würde die Sirene für die Sprengung ertönen.

Unzählige TV-Sender waren nach Downtown Boston gekommen, um dieses Spektakel in die Wohnzimmer der Stadt und deren Vororte zu bringen. Was gab es sonst Wichtiges in diesem tristen und kalten letzten Monat des Jahres zu berichten.

Alle warteten nur noch, dass McKenney das finale Zeichen zur Sprengung geben würde.

Gestern Nachmittag hatte er mit Kollegen die Etagen noch einmal nach Stadtstreichern, Junkies oder sonstig-unerwarteten Typen durchsucht. Nichts. Eine Nachtwache sorgte dann dafür, dass auch in der letzten Nacht das mit Dynamitstangen bespickte Haus keinen unliebsamen Besuch mehr bekommen konnte.

Er machte seinen letzten Gang um das alte 58er Salem Hotel, prüfte dabei die Windrichtung. Hierbei galt seine Sorge dem neuen Salem Hotel, das anstelle dieses Altbaus nur zwei bis drei Steinwürfe entfernt errichtet worden war und auf den Tag genau vor einem Jahr seine Eröffnung feierte.

Plötzlich schwebte ein Stück Papier an ihm vorbei langsam zu Boden.

Er schaute dem nach und entdeckte dabei im weiteren Umkreis noch mehrere solcher Zettel.

Da der Schnee sie noch nicht gänzlich zugedeckt hatte, müssten sie noch 'frisch' sein, kombinierte er und blickte nach oben. Weitere Papierblätter wirbelten heran.

Der Fallhöhe und der Windrichtung nach kann der Ausgangspunkt nur der Turm des Old Muslim Houses sein.

Er fängt eines der Zettel auf, dann noch ein zweites und betrachtet sie.

Nur zwei handschriftlich niedergekritzeltelte Worte waren zu lesen: '2L Discibles'!

BRAINTREE / Psychiatry Hospital

Im Aufenthaltsraum des Boston Psychiatry Hospitals verfolgte auch Dr. Ole Swenson die Live-Übertragung vom Sprengplatz während einer kleinen Kaffeepause, zusammen mit einer älteren Mitarbeiterin.

„Was ist da denn los?“, fragte diese plötzlich. „Da scheint Hektik auszubrechen?“

Dr. Swenson nickte zustimmend: „Absolut, vor dem alten Hotel-Komplex geht es richtig rund auf einmal, irgendetwas scheint da nicht in Ordnung zu sein!“

Sie sahen, wie Sprengmeister McKenney mit weiteren Feuerwerkern noch einmal in den fensterlosen Komplex sprintete.

Der 30-jährige Arzt nahm einen Schluck aus dem Becher und verfolgt das Geschehen auf dem Bildschirm ...